

Christoph Müller zeigt seine Zahlen

Der KIFF-Neubau werde wegen Teuerung mindestens 31,7 Mio. Franken kosten, so der Aarauer SVP-Einwohnerat.

Daniel Vizentini

Er habe nichts gegen das KIFF und sei nicht dessen grösster Gegner, stellte SVP-Einwohnerat Christoph Müller klar. Ihm gehe es darum, dass die Kosten ehrlich dargelegt werden. «Als Einwohnerat und als Steuerzahler will ich darauf hingewiesen werden.» Das KIFF hatte ihn zur Podiumsdiskussion über den geplanten Neubau eingeladen, am 27. November stimmt Aarau über den städtischen Investitionsbeitrag von 9 Mio. Franken plus 3 Mio. zinsloses Darlehen ab. Das Vorhaben stiess bisher öffentlich kaum auf Skepsis. Nur Christoph Müller eben, erst seit Juni im Einwohnerat, brachte seine Bedenken betreffend der Finanzierung des KIFF 2.0 zum Ausdruck.

Ihm geht es um die Teuerung: Die geschätzten Kosten von 28,8 Mio. Franken seien basierend auf den Baupreisindex von April 2021, gemacht worden. Ein Jahr später sind diese aber wegen des Kriegs in die Höhe geschellt, wie er am Podium darlegte. Entsprechend hätte der Stadtrat, der die Botschaft zum KIFF am 20. Juni 2022 einreichte, den von den



Christoph Müller (SVP) erklärte seine Berechnungen.

Bild: dvi

Bauplanern berechneten Kosten voranschlag auf den aktuelleren, viel höheren Baupreisindex von April 2022 anpassen müssen.

«So läuft es in der Bauplanung nicht»

Am Podium zeigte Christoph Müller in einer Präsentation seine Berechnungen. Schon nur wegen der Teuerung der letzten Monate werde das KIFF 31,7 Mio. kosten. Die Wahrscheinlichkeit, dass das schlechteste Szenario eintritt und das KIFF massiv teurer werde, sei zwar sehr klein.

«Dass es aber 28 Mio. kosten wird, aber auch», insistierte er.

Kann man bei einer Änderung des Baupreisindex einfach pauschal alle zuvor berechneten Zahlen aufaddieren? Architekt und Bauherrenberater Erich Niklaus stellte am Podium klar: «So läuft es in der Bauplanung nicht.» Generell seien Kostenvorberechnungen immer Schätzungen. Wie es dann tatsächlich herauskomme, wisse man nie. «Wenn man die Offerten einholt, kann man immer noch reagieren», sagte er. Werde es teurer, könne man

schauen, ob man auf etwas verzichtet oder weitere Geldgeber sucht. «Wenn ihr aber sagt, die Zitrone sei bereits ausgepresst, heisst das für mich, dass man nicht weiter sparen kann», konterte Christoph Müller. Worauf Erich Niklaus antwortete, nur zum jetzigen Zeitpunkt sei die Zitrone ausgepresst. Jedes Bauprojekt habe viele Unbekannten.

KIFF-Vereinspräsidentin Gisela Roth fügte hinzu: Wenn man die Teuerung so dazurechnet wie Christoph Müller, müsste man dies bei jedem Bauprojekt in der Schweiz tun. «Dann käme ja alles zum Stillstand.» Sie betonte weiter, das KIFF 2.0 sei «kein Luxusbauprojekt». Man habe Wert gelegt auf Funktionalität, Nachhaltigkeit, Inklusion – etwa von Gehbehinderten – und Wirtschaftlichkeit.

Stadt erwartet nicht mehr Verkehr oder Lärm

Stadtbaumeister Jan Hlavica hob die Bedeutung des neuen KIFF hervor als wichtiger Beitrag für das Entwicklungsquartier Telli, «vergleichbar mit der Alten Reithalle» beim Kasernenareal. Mit der geplanten Kantine und dem Zuzug des Radios Kanal K schaf-

te das KIFF nebst Nacht- auch einen Tagesbetrieb, ziehe verschiedene Menschen an und passe «wie ein Puzzlestein» ins Quartier. So, wie das geplante Oberstufenschulzentrum (OSA) auch eines sein werde. Dass Verkehr und Lärm mit dem KIFF-Neubau stark ansteigen, verneinte er. «Das KIFF ist seit 30 Jahren da, es wird nicht diametral anders.» Die Erschliessung vom Velo- und Fussverkehr in die Telli müsse aber stark verbessert werden, schon nur wegen dem OSA.

Vom KIFF profitiere auch die lokale Wirtschaft

Am Schluss war es Oliver Dredge, Projektleiter des KIFF-Neubaus, wichtig aufzuzeigen, dass Aarau mit der grossen Investition ins KIFF «auch ganz viel zurückerhält». Er wies dabei auf eine Studie der Bank Julius Bär, wonach auf jeden in die Kultur investierten Franken drei in die Wirtschaft zurückfliessen. Bei einem erwarteten Umsatz von 4 Mio. Franken gingen zwei Mio. an lokale Lieferanten und Dienstleister sowie die Löhne, sagte er. «Ich bin überzeugt, die Investition wird mehrfach zurückkommen.»

Nicht zu übersehen

Morgen eröffnet Dominique Haslebacher in Aarau eine Boutique für Interior Design, das «Rive Nord».

Katja Schlegel

Ein Beistelltisch in Perlmutter. Topfuntersetzer, die man als Kunstobjekte an die Wand hängen kann. Oder Espresso-tassen, deren Henkel grösser sind als die Tassen selbst. Alles Stücke, von denen jedes allein schon Statement genug ist. Doch hier stehen und liegen so viele davon, dass man gar nicht weiss, wohin man zuerst schauen soll. Dominique Haslebacher lacht. «Ja, die letzten Tage waren allesamt wie Weihnachten.» Und das Feiern dauert an: Noch warten viele Kartons und Pakete darauf, ausgepackt zu werden.

Dominique Haslebacher eröffnet morgen in Aarau ihre Boutique mit Showroom für Interior Design und Accessoires. Ennet der Aare, an der Küttigerstrasse 12, deshalb auch der Name: «Rive Nord», nördliches Ufer. In Anlehnung an «Rive Gauche» in Paris.

Drei Jahre lang Gastgeberin in französischem Hotel

Der französische Einschlag kommt nicht von ungefähr. Dominique Haslebacher, ursprünglich aus dem Emmental, war die letzten Jahre national wie international in der 4- und 5-Stern-Hotellerie in verschiedenen Managementpositionen tätig. Die letzten vier Jahre hat sie in der Schmuck- und Uhrenbranche für einen international tätigen Detailhändler gearbeitet. Seit knapp zehn Jahren lebt sie in Aarau.

Mitunter war sie auch Gastgeberin in einem kleinen Hotel in Südfrankreich, «eine wunderbare Erfahrung», wie sie sagt. Seither hat es ihr der französi-



Französischer Chic hat es ihr angetan: Dominique Haslebacher in ihrer Boutique an der Küttigerstrasse.

Bild: Mathias Förster

sche Chic angetan, diese beeindruckende, zeitlose Eleganz. Und die will sie nun mit ihrer Boutique nach Aarau bringen. Wobei «Boutique» schon fast untertrieben ist: Vielmehr umfasst das Lokal vier Räume im Erdgeschoss, grosszügige Kellerräume und eine Terrasse. Hier sollen nicht nur Möbel und Accessoires gezeigt, sondern auch Workshops oder Events zu aktuellen Themen stattfinden.

Dominique Haslebacher lacht, eben hatte sie noch er-

zählt, dass sie zwar schon lange auf die Selbstständigkeit als Interior Designerin mit der Umsetzung verschiedener Projekte sowie Weiterbildungen hingearbeitet habe, ein eigener Laden aber nie Ziel war. «Das eine hat einfach das andere ergeben. Und ich bin sehr glücklich, dass es so gekommen ist.»

Natürlich sind im «Rive Nord» Designklassiker vertreten, aber es finden sich auch unbekannte oder kecke Kollektionen, Stücke in knalligen Farben.

Stücke, die man nicht übersehen kann und nicht übersehen soll. «Die Kundschaft soll die Stücke hier anfassen und erleben können, das ist mir wichtig», sagt Dominique Haslebacher. Dazu bietet sie auch Konzepte, Farbgestaltungen oder die Bemusterung für Inneneinrichtung an.

Wichtig ist ihr aber vor allem, dass die Leute vorbeikommen, ohne sich verpflichtet zu fühlen. «Ich sehe meine Boutique als Ort der Begegnung und Inspiration für Menschen, die

Design und Innenarchitektur lieben.» Deshalb freue sie sich über jeden Besuch und jeden verbindlichen Schwatz. «Ausserdem findet man auch bei mir Stücke, für die man nicht das grosse Portemonnaie mitbringen muss.»

Hinweis

«Rive Nord» feiert morgen ab 11 Uhr 11 Eröffnung. Der Laden ist von Mittwoch bis Freitag von 11 bis 18.30 Uhr und samstags von 9 bis 16 Uhr geöffnet.

Leserbriefe

Auch Kleinkinder fördern

Aarauer Abstimmungen über Budget und Verstetigung Arbeitsbereich Frühe Kindheit
Laufende Berichterstattung

Die FDP scheint zu glauben, dass es bei der Abstimmung um die Förderung der frühen Kindheit um die Eröffnung eines zweiten Standorts für ein Eltern-Kind-Zentrum gehe. Das ist falsch. Es geht um alles oder nichts. Eine Ablehnung hätte ab Januar auch die Schliessung des bestehenden Zentrums im Zwinglihaus zur Folge. Ausserdem gäbe es bei der Stadt keine Fachperson mehr für dieses Thema.

Die Kleinkinder sind die einzige Altersgruppe, die noch keine städtische Förderung erhält. Ab Kindergarten bis zum Altersheim gibt es Strukturen zur Unterstützung. Gleichzeitig ist die Kleinkindzeit die verletzlichste Lebenszeit und Ereignisse in dieser Phase können für viele Jahre schwerwiegende Folgen haben. Die frischgebackenen Eltern haben wenig Kapazitäten, um Unterstützung zu suchen, und gleichzeitig haben sie die volle Verantwortung für das neue Leben, 24 Stunden am Tag. Deshalb müssen die Eltern-Kind-Zentren nahe an den Familien sein. Sie bieten der ganzen Bandbreite von Eltern ein umfassendes Angebot, wie die Rückmeldungen klar zeigen.

Dass ein zweites Zentrum in der Telli eröffnet werden soll, ergibt Sinn, denn da hat es am meisten Kleinkinder und die Räumlichkeiten werden der Stadt gratis zur Verfügung gestellt. Dieses Angebot der AXA auszuschlagen, wäre sehr kurzfristig. Es ist unverständlich, dass gerade die FDP eine öffentlich-private Partnerschaft verhindern will. Deshalb empfehle ich Ihnen ein «Ja» auf der ganzen Linie am 27. November. Die nächste Generation wird es uns danken.

Vreni Jean-Richard, Einwohnerrätin SP, Aarau

Stadtrat empfiehlt ein Nein

Dem Abstimmungsbüchlein der Stadt kann man auf der hintersten Seite erkennen, dass der Stadtrat das Budget 2023 der Stadt ablehnt. Nur der Einwohnerat empfiehlt, es anzunehmen. Liebe Stimmberechtigte, folgen wir dem Stadtrat und nicht der Mehrheit des Einwohnerates, welche parteiideologisch und mit wenig Finanzkompetenz die angemessene Steuersenkung verhinderte.

Steuern auf Vorrat einzuziehen, ist auch in Aarau verpönt, wenn nicht sogar unzulässig. Wir freuen uns auf ein Nein zum Budget 2023 der Stadt Aarau, ganz im Sinne des Stadtrates.

Ruedi Vogt, Aarau